

Malte Schiller

Der Himmel über Berlin. Am Firmament schwebt ein prächtiger roter Ballon, aufgepumpt von achtfachem Gebläse, angetrieben von der Fantasie seines Eigners. Der Saxofonist und Komponist Malte Schiller sorgt mit seiner elfköpfigen Gruppe Red Balloon derzeit für einiges Aufsehen.

Text und Fotos:
Ssirius W. Pakzad

Da schaut er ganz verduzt und muss lachen. Was der Name seiner Mini Big Band alles an Deutungen zulässt ... Nachdem sich Malte Schiller ein paar Interpretationsversuche angehört hat, holt der komponierende Saxofonist seinen roten Ballon auf die Erde. „Der Ballon soll das große Runde, das große Ganze symbolisieren – also die Band“, sagt er, während seine zehn Mitstreiter schon mal ihre Instrumente auspacken und auf der Bühne der Münchner Unterfahrt ihre Positionen einnehmen (heute Abend findet hier ein Konzert der Reihe „Blast!Music“ statt). „Natürlich steht der rote Ballon auch für Freude. Traurig ist jedenfalls wohl noch niemand aus einem unserer Konzerte gegangen.“

Gegründet hat der 30-jährige Wahl-Berliner, der aus der niedersächsischen Grafschaft Bentheim (nahe der niederländischen Grenze) stammt, sein mit Aktivkräften der Spree-Szene bestücktes Ensemble schon 2008 – und eine Art Vorläufer gab es bereits, als der Saxofonist noch in Bremen studierte. Jetzt aber erst ist der Tonträger erschienen, der das Treiben seines elfköpfigen Ensembles dokumentiert: „The Second Time Is Different“ (Unity Records). Wer sich das Werk anhört,



Schillernder Ballon



wird kaum groß erstaunt sein, dass Malte Schiller im April 2011 in Österreich einen Kompositionspreis entgegen nahm, den „Jazz Comp Graz“. Auf der Debüt-CD seiner kleinen, mit acht Bläsern und Rhythmusgruppe besetzten Großformation entblättert sich Malte Schillers Tonsetzertalent Takt für Takt, zeigen sich seine Stimmführungsgeschicke, sein Sinn für Farbgestaltung, für die übergeordnete Struktur und alles, was sich in ihr bewegt. Obwohl er eher zu gedämpften Tönungen neigt, bringt Schiller seine Band zum Schillern. Es stört nicht einmal, dass manche seiner Vorbilder klar durchscheinen – denn er kopiert sie nicht plump, sondern führt deren Klangkonzepte weiter. „Dieses Modell mit zehn oder elf Musikern habe nicht ich mir ausgedacht – ich habe es von Gerry Mulligans Concert Band geklaut, nur, dass bei mir ein Klavier dabei ist. Bob Brookmeyer und Maria Schneider sind zudem auch große Vorbilder von mir, aber auch Jim McNeely und Ed Partyka.“ Der Letztgenannte gab Malte Schiller auch immer wieder Tipps, die der Deutsche so beherzigte, dass er bald kleinere Arbeiten für den Amerikaner übernehmen durfte. Partyka schrieb seinem einstigen Schützling auch folgende Worte in die Liner Notes der Red-Balloon-CD: „Maltes Musik verfügt über Tiefe, Emotion und eine traurige Schönheit, die auf mich als Hörer unglaublich anziehend wirkt.“

Sieben Stücke zieren das Album „The Second Time Is Different“, fünf eigene, hochdramatische Werke und zwei Klassiker, für die man schon Mut aufbringen muss: John Coltranes „Giant Steps“ und Billy Strayhorns „Lush Life“. Malte Schiller: „„Giant Steps“ habe ich genommen, weil das so viele Akkorde hat und ich mal versuchen wollte, es mit weniger hinzukriegen.“ Die Ballade „Lush Life“ führt Schiller so weit, dass im zweiten Teil nichts mehr vom Original übrig bleibt. „Vielleicht werden mich einige Leute dafür hassen.“ Andere aber werden ihn für diese Umgestaltung ins Herz schließen. „Ich habe mich vom Text und der Stimmung des Stücks leiten lassen. Das Leben und

die Person Billy Strayhorns haben mich sehr fasziniert und beschäftigt. Er soll ein liebevoller, freundlicher und sehr fürsorglicher Mann gewesen sein. Er hat sich um alle Sängerinnen und Solisten gekümmert, auch darum, dass sie in seinen Kompositionen gut klingen.“

Das war auch ganz im Sinne von Strayhorns langjährigem Chef und Alter Ego Duke Ellington, der selbst auch ganz bewusst für bestimmte Persönlichkeiten schrieb. Wie hält es Malte Schiller mit den Seinen? „Da ich meine Musiker kenne, versuche ich, so zu schreiben, dass sich ein Solist wohl fühlt und strahlen kann. Ich habe das Glück, dass ich keine technischen Limitierungen berücksichtigen muss. Meine Leute können alles. Die freuen sich auch, wenn man ihnen etwas zumutet, also etwa schnelle Linien auf dem Saxofon, hohe Töne auf der Trompete oder ganz tiefe auf der Bass-Posaune. Ich sehe auch zu, dass jeder im Satz so viel Spaß wie möglich hat. Wenn ich die Partitur durchschaue und feststelle, dass ein bestimmter Part zu langweilig ist, dann schreibe ich ihn um.“

Sich selbst hat er beim Komponieren auch berücksichtigt. Schiller, der das Saxofonspielen als damaliger Asthmatiker auf Anraten seines Arztes begann, ließ sich in der Partitur zum Stück „Salty Lake“ Platz für ein Solo. Saxofon spielt der Tenorist, Flötist und Klarinetist sonst auch noch in einem eigenen Quartett, in Musical-Produktionen von Göttingen über Wilhelmshaven bis Berlin, und er unterrichtet seine Instrumente an einer Musikschule.

Seine große Liebe aber gilt wohl dem signalfarbigen Ballon, den er jetzt dank erstklassiger Besprechungen immer öfter steigen lassen kann. Und dieses große runde Ding hat gerade erst auch noch den mit 15.000 Euro dotierten 4. Europäischen Burghauer Nachwuchs-Jazzpreis zugesprochen bekommen. ■

www.myspace.com/malteschillerquartett
www.myspace.com/msredballoon